

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 34 (1993)
Heft: 6

Artikel: Umfassende Hilfe durch "Samaritanus" : ökumenische Stiftung zur Linderung sozialer Not in Polen
Autor: Scherrer, Monika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER BRÜCKENSCHLAG

Ökumenische Stiftung zur Linderung sozialer Not in Polen

Umfassende Hilfe durch «Samaritanus»

Ein geschlossenes politisches System bringt nicht nur mit sich, dass über Missstände nicht öffentlich berichtet wird, es blockiert auch jede Eigeninitiative, unter anderem auch im wirtschaftlichen Bereich, und führt damit zwangsläufig früher oder später zum Kollaps der Volkswirtschaft. Was wir heute an wirtschaftlicher Misere und sozialer Not in den einst sozialistischen Staaten erleben, ist Ausdruck und logische Konsequenz eines solchen totalitären Systems.

Keiner dieser Staaten, die sich vor gut drei Jahren vom kommunistischen Joch befreit und sich für Demokratie und Marktwirtschaft entschieden haben, ist heute verschont von Arbeitslosigkeit, sozialer Not, Obdachlosigkeit — überhaupt vom Phänomen, dass ein mehr oder minder grosser Teil der Bevölkerung unter dem Existenzminimum lebt. Vor allem Rentner und Behinderte, aber auch Arbeitslose, kinderreiche Familien, Kriegsinvalide, alleinerziehende (meist) Mütter sind auf materielle Unterstützung angewiesen.

Aktive Kirche

Das Blockieren von Eigeninitiative verhindert aber auch die Wahrnehmung der Eigenverantwortung — ja, es bedeutet eigentlich die Entmündi-

gung des Bürgers. So sind gerade auch die Bedürftigen nicht nur mit sozialer Not konfrontiert, sie wissen oft auch nicht, wie sie ihre Rechte bei den zuständigen Stellen geltend machen können.

Dieses Problems haben sich in Polen die römisch-katholische und die evangelisch-lutherische Kirche angenommen und vor nunmehr zwei Jahren in Warschau die ökumenische Stiftung «Samaritanus» gegründet. Die neue Lage in Polen habe, so «Samaritanus» in ihrem Prospekt, gezeigt, dass die herkömmlichen Methoden der Sozialarbeit, die auf dem Modell der Wohltätigkeit basieren, bei weitem ungenügend seien.

Indirekte Folgen der jahrzehntelangen Misswirtschaft

Die beiden wichtigsten Unzulänglichkeiten des aktuellen Systems, kritisiert die Stiftung, sind:

1. Die Hilfe, sowohl die rechtlich zustehende als auch die freiwillige, erreicht oft diejenigen Menschen nicht, die sie am meisten benötigen, nämlich die Hilflosen und Behinderten.
2. Den Institutionen der Sozialhilfe mangelt es an Erfahrung und an Strukturen zur Bekämpfung der neu-



en sozialen Nöte, die «charakteristisch für das System der Marktwirtschaft sind (wie Jugendarbeitslosigkeit und dauerhafte Arbeitslosigkeit der Menschen über vierzig)», schreibt die Stiftung in ihrem Prospekt.

Bei der Beseitigung dieser Unzulänglichkeiten will «Samaritanus» behilflich sein. Insgesamt vierzig Mitarbeiter, die auf ehrenamtlicher Basis arbeiten und mehrheitlich aus dem Kreis der Stifter rekrutiert sind, nehmen sich der Projekte an. Erste Zentren sind in den katholischen und den lutherischen Gemeinden entstanden, wobei es vornehmlich, aber nicht nur, um die materielle Unterstützung Bedürftiger geht.

Hilfe an der Basis

Hierzu gehören in erster Linie die Erfassung sozial Benachteiligter, die Herstellung von Kontakten zwischen diesen und den zuständigen Institutionen der Sozialhilfe und, wenn nötig, deren Vertretung bei diesen Stellen. Schliesslich erachtet die Stiftung «Samaritanus» die Schulung polnischer Berufs- und freiwilliger Sozialarbeiter als ihre besondere Aufgabe.

Um diese Schulung zu ermöglichen, nutzt «Samaritanus» vor allem auch die Erfahrungen westeuropäischer Staaten, besonders ihrer Kirchen, mittels des Austausches von Lehrmaterialien, Praktiken, Lehrgängen und Seminaren. So hat sie denn auch Kontakte zur Schweiz, aber auch zu Deutschland, Grossbritannien und Holland.

Im gesamteuropäischen Interesse

Weitere ausländische Partner sind in Dänemark, Schweden und Irland in Sicht. Auch wenn diese Kontakte, so «Samaritanus», im Moment noch sporadisch sind und sich auf gelegentliche Hilfsaktionen beschränken, sind sie wertvoll und sollen zu ständigen Partnerschaften ausgebaut werden.

In diesem Zusammenhang stellt «Samaritanus» allerdings fest, dass der Druck engagierter Leute für die Anliegen der Dritten Welt, vor allem Lateinamerikas, auf die westlichen Regierungen auch die Interessen Osteuropas tangiere. «Aber wir brauchen Hilfe von Westeuropa», hält die Stiftung fest. «Deswegen bemühen wir uns, unsere Kontakte in westeuropäischen Ländern zu entwickeln und ihnen unsere dramatische soziale Lage, die die demokratischen Reformen nicht nur bei uns gefährden, vor Augen zu führen»; denn es gehe hier doch um eine gesamteuropäische Solidarität, um gesamteuropäische Interessen.

Bisherige Erfolge

Im vergangenen Jahr hat die Stiftung rund 500 «Kunden» betreut, wobei über 1500 Menschen erfasst wurden, weil zwei Drittel Grossfamilien sind. «Samaritanus» gewährte dabei nicht nur Sachhilfe wie Nahrungsmittel, Kleider, Decken, Geräte für Behinderte und Geld, sondern auch medizinische und rechtliche Hilfe sowie Auskunft, Beratung und Interventionen bei amtlichen Sozialstellen in Polen. Zudem hat sie eng mit etwa 30 öffentlichen und privaten Sozialhilfeorganisationen zusammengearbeitet.

Es entwickelte sich auch die Hilfe für Anstalten der freiwilligen Sozialhilfe, wie Pflegeanstalten, Heime, spezialisierte Stiftungen und Vereine. Verteilt wurden nicht nur Kleider, sondern auch Medikamente, Rehabilitationsgeräte, Musikinstrumente (für Behinderte), Wohnausstattung sowie

Fortsetzung Seite 8

Wer steht hinter «Samaritanus»?

Zum Ehrenkomitee der Stiftung gehören neben leitenden Geistlichen der katholischen und der lutherischen Kirche auch Vertreter aus Wissenschaft und Kultur:

Tadeusz Kosarowski, Mitglied der New York Academy of Science und Bevollmächtigter der polnischen Regierung für den Bau eines Onkologiezentrums; Bischof Wladyslaw Miziolek, Bischof der römisch-katholischen Kirche und stellvertretender Vorsitzender der ökumenischen Kommission des polnischen Episkopats; Superintendent

Edward Puslecki, Generalsuperintendent der evangelisch-methodistischen Kirche in Polen und Mitglied des Präsidiums des Polnischen Ökumenischen Rats; Bischof Zdzislaw Tranda, Landesbischof der evangelisch-reformierten Kirche in Polen und Vorsitzender des Polnischen Ökumenischen Rats; sowie ein weiterer Arzt, ein Soziologe und ein Schriftsteller.

Zum Vorstand gehören eine Ärztin, ein Jurist und Volkswirtschaftler und ein Sozialarbeiter.

DER BRÜCKENSCHLAG

ein Kühlschrank und eine Waschmaschine. Unter den 14 Institutionen, die von «Samaritanus» Sachhilfe erhielten, waren 13 aus Warschau und eine aus Schlesien.

Nicht völlig ausgenutzt seien, so «Samaritanus», die Möglichkeiten der unentgeltlichen Rechtsberatung, die ihr dank der freiwilligen Mitarbeit zweier Rechtsanwältinnen zur Verfügung steht. Es zeigte sich hier, dass der persönliche Kontakt zu ihrer Klientel noch enger gestaltet werden muss, um ihre Nöte und Bedürfnisse besser zu kennen.

Dennoch beurteilt die Stiftung ihren Erfolg angesichts der wachsenden menschlichen Not als mässig. Sie möchte deshalb auch Möglichkeiten prüfen, mit eigener wirtschaftlicher Tätigkeit die benötigten finanziellen Mittel zu erbringen, was zugleich den Vorteil hätte, Arbeitsplätze zu schaffen.

Dazu aber bedarf es wiederum finanzieller Mittel, die sie ohne Hilfe des Auslandes schwer erlangen kann. Zudem will «Samaritanus» Beratungs- und Interventionszentren sowie Zentren für Arbeitslose und

Stellen für Kinderhilfe errichten. Und soweit genügend Mittel vorhanden sind, will die Stiftung schliesslich den Menschen in Not noch mehr direkte Hilfe leisten wie karitative Unterstützung, persönliche Dienstleistungen an Alte und Behinderte, medizinische und andere Hilfe, unter anderem auch für Obdachlosenhäuser, und solche für ledige Mütter.

Monika Scherrer

nung breiter Bevölkerungsschichten für eine Beteiligung an den Reformen unmöglich. Daher wurde im November 1992 an einem weiteren «Runden Tisch» die Idee der Herausgabe einer Zeitung als Organ der unabhängigen Publizistik und der gesellschaftlichen Meinungsbildung erneut bekräftigt — einer Zeitung mit dem Auftrag, den ganzen Komplex der politischen, wirtschaftlichen, rechtlichen, sozio-psychologischen, ethischen und kulturellen Probleme gründlichst aufzuarbeiten, die mit der Formung einer demokratischen Staatsbürgergemeinschaft in Russland zusammenhängen; einer Zeitung als Mittel des Kampfes gegen die zunehmenden Tendenzen des Chauvinismus und Faschismus, als ideelles und organisatorisches Zentrum der sich herausbildenden demokratischen Opposition.

* * *

Im «zeitbild» Nr. 14/92 berichteten wir unter dem Titel «Es gibt sie noch — die Dissidenten» auch über das Projekt einer russischen Bürgerinitiative, die die Herausgabe der Zeitung «Graschdanskaja mysl» plante. Deren Vertreter haben Interesse an einer Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Ost-Institut, was nachfolgender Brief an uns, aus dem wir zitieren, belegt.

Wir wenden uns an Sie mit der Bitte, durch gegenseitige Kooperation das Projekt der Herausgabe der Zeitung «Graschdanskaja mysl» (Staatsbürgersinn), der soziopolitischen Wochenzeitung der demokratischen Opposition Russlands, zu unterstützen und uns von seiten des von Ihnen geleiteten Instituts bei der Suche nach Mitteln für die Verwirklichung dieses Projekts beizustehen.

Die Zeitung «Graschdanskaja mysl» ... gehört als unabhängige strukturelle Untersektion zur Informations- und Verlagsunternehmung «Literatura i politika» ... ihre Verlagsziele sind nicht durch kommerzielle Absichten ihrer Gründer bestimmt, sondern durch die Idee der Verbreitung von analytisch-politischen Veröffentlichungen auf der Grundlage konsequenter liberaldemokratischer Meinungen.

Die Idee der Veröffentlichung der Zeitung «Graschdanskaja mysl» wurde im Mai 1992 anlässlich der Dis-

kussion am «Runden Tisch» in der Humanistischen Universität in Moskau in einem breiten Forum diskutiert, zu dem Vertreter der Moskauer Intelligenzia, namhafte Vertreter des öffentlichen Lebens, Publizisten, Politologen, Volkswirtschaftler, Wissenschaftler und eine Gruppe von Deputierten des Obersten Sowjets der Russischen Föderation zusammenkamen — Leute, die für den demokratischen Entwicklungsweg Russlands eintreten und die opportunistische, von den proklamierten Überzeugungen abrückende Politik der russischen Führung nicht akzeptieren.

Im August 1992 wurde im Verlag «Literatura i politika» ein Sammelband mit Beiträgen der Teilnehmer

am «Runden Tisch» sowie von ihnen anschauungsmässig nahestehenden Leuten herausgegeben («Ein Jahr nach dem August. Bitterkeit und Wahl», der das politische Programm und die ethischen Grundsätze der demokratischen Opposition skizziert. Jetzt ist schon offensichtlich, dass der Prozess der Umwandlung des totalitären Sozialismus in Russland unter der Kontrolle der früheren kommunistischen Nomenklatura abläuft und daher oberflächlich ist, ja in mehrfacher Hinsicht nur vermeintlich stattfindet, und dass Russland deshalb immer tiefer in eine gefährliche allgemeine Krise abgleitet.

Ein Ausweg aus diesem Zustand ist ohne neue Aktivierung der demokratischen Öffentlichkeit, ohne Gewinn

Zu den Gründern der Zeitung «Graschdanskaja mysl» gehören unter anderen der Historiker Jurij Afanassjew, Deputierter des Obersten Sowjets Russlands, bis Januar letzten Jahres Koprsäsident der Bewegung «Demokratisches Russland»; die Witwe Andrej Sacharows und Bürgerrechtskämpferin Jelena Bonner; der Direktor des Verlages «Literatura i politika», Eduard Molschanow, der vor wenigen Wochen auch dem SOI einen Besuch abgestattet hat, sowie einige ehemalige politische Häftlinge wie Andrej Schilkow, Lew Timofejew oder Igor Zarkow. ■

STEIGER
DRUCK AG
BERN



Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's